

Wraader Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Wrad:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 "
Vierteljährig	4 "
Mit Postverendung:	
Ganzjährig	18 fl.—kr.
Halbjährig	9 "
Vierteljährig	4 " 50 "

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. 6. B.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren: Haasenstein & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oepel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Strassburg, Zürich.

Politische Uebersicht.

Wrad, 27. April.

Ueber die Thätigkeit des Finanzministers Ghyez veröffentlicht „Reform“ folgende Daten: Der Minister steht Morgens um 6 Uhr auf und beginnt sogleich zu arbeiten und wenn er nicht durch einen Ministerrath oder durch eine Reichstagsitzung unterbrochen wird, so arbeitet er, die Zeit, die er sich zum Diniren nimmt, abgerechnet, bis sieben Uhr Abends. Darauf macht er einen Spaziergang und nach dem Souper arbeitet er wieder bis spät in die Nacht.

An anderer Stelle tadelt die „Reform“ an dem Gesetzentwurfe über die Advocaten Ordnung den Umstand, daß er die Qualifikation für die Richter bedeutend härter behandelt, als die Advocaten Qualifikation.

„Magyar Politika“ warnt die kirchenpolitische Commission des Abgeordnetenhauses, ja nicht das Beispiel Deutschlands nachzuahmen, wo der Staat durch sein unkluges Vorgehen sich unter den Bürgern, die bisher loyal gewesen, sehr viele Feinde gemacht habe. Auch bei uns würde, im Falle man der katholischen Kirche unrecht thäte, das Staatsbewußtsein arg erschüttert werden.

Anknüpfend an einen Erlaß des Ministers für Cultus und Unterricht erwähnt „Pesti Napló“ die Concessionen zur Errichtung von Lehrerinnen-Bildungsanstalten. Bisher habe nur die katholische Concession solche Anstalten errichtet; sollen aber genügende Lehrkräfte für Volksschulen gewonnen werden, so müssen auch die übrigen Concessionen diesem Beispiele folgen.

Die für den 17. Mai einberufenen oppositionellen Volkssammlungen aus dem ganzen Lande findet den Beifall des „Hon“ nicht. Das genannte Blatt spricht sich nämlich über diese Angelegenheit folgendermaßen aus:

Wir billigen die Idee nicht, obwohl wir uns zu den alten Principien der Opposition bekennen und auch neue Principien nach den Erfordernissen der politischen Entwicklung in unser Programm aufgenommen. Und zwar billigen wir sie einfach deshalb nicht, weil sie jetzt weder die Zeit, noch die Gelegenheit zu politischen, für das ganze Land berechneten Agitationen und Demonstrationen da ist. Es ist unlegitim wahr, daß eine politische Verwirrung herrscht und am Hervorrufen derselben hat Jedermann ebenso Theil, wie die unglücklichen, Besorgniß erregenden Finanzverhältnisse. Diese Verwirrung jetzt vor die Wähler zu bringen, wäre unrichtig gehandelt. Die Zeit der Wahlen wird ja kommen, damals mögen die Wähler ihr Urtheil abgeben. Bis dahin mögen die Dinge, die jetzt noch sehr verworren sind, sich entwickeln. Wir fürchten dieses Urtheil nicht, doch wollen wir es weder erzwingen, noch irreleiten.

Die zur Prüfung der öffentlichen Fonds und Fundationen entsandene Commission des Abgeordnetenhauses wird Montag um 5 Uhr Nachmittags eine Sitzung abhalten.

Die kirchenpolitische Commission hat heute vor der Plenaritzung des Abgeordnetenhauses eine Sitzung gehalten und in derselben das Siebener-Comité gewählt, das hinsichtlich der Civilehe und der Arbeitsverhältnisse der Commission ein Gutachten abgeben soll. Dieses Comité wurde aus den Abgeordneten Paul Somssich, Coloman Tiba, Madár Molnar, Alexander Nikolics, Paul Hoffmann, Anton Zichy und Georg Boannovics gebildet.

Im Wiener Abgeordnetenhaus wurde heute beschlossen, das Gendarmerie-Gesetz einem besonderen Ausschusse zuzuweisen, und der Regierung in Betreff des Central-Rechnungsabschlusses für das Jahr 1872 das Absolutorium ertheilt. Hierauf erfolgte die zweite Lesung des Klostergesetzes. Herr Chelmecki stimmte einen Lobgesang zu Ehren des Klosterwesens an, ebenso der Serviten-Pater Pater Rainer, welcher Vetterer in seiner heutigen Singsferrede das vorliegende Gesetz vom Standpunkte der Freiheit bekämpfte und den Grundgedanken aufstellte, daß der religiöse Mensch über dem sitt-

lichen stehe. Abg. Fuchs (Schlesien) bejworte in trefflicher Weise das Gesetz als Keim zu einer eingehenden Reform. Im Herrenhause wurden die beiden Gesetze, betreffend die Troppau-Morapah-Bahn und die Salzkammergut-Bahn, in der Fassung des Abgeordnetenhauses en bloc angenommen.

Morgen erfolgt der Schluß des deutschen Reichstages. Der Kaiser wird in Person diesen feierlichen Act vollziehen, und die Thronrede dürfte mit besonderer Genugthuung der Verhandlungen über das Militärgesetz Erwähnung thun. Dem Monarchen liegt bekanntlich nicht so sehr als die Organisation der Armee am Herzen, und so mag er sich denn in der That getrunken fühlen, seiner Bestimmung über das Zustandekommen des Septennats einen solchen Ausdruck zu geben. Im Volke wird man jedenfalls anderen Fragen, mit welchem der Reichstag befaßt war, ein ernstlicheres Interesse zugewendet haben. Das Kirchenbenedict- und Preßgesetz liegen ihrer Natur nach den Volkswünschen näher, und daß der Reichstag diese bei den Vorlagen erledigt hat, bevor er sich bis zum künftigen Herbst vertagt, das gewährt ihm ein freundliches Andenken in den Herzen der Nation. Gleichzeitig mit dem Reichstage verläßt dessen zweiter Präsident, Fürst Chlodwig von Hohenlohe-Schillingensfürst, die Reichshauptstadt, um seinen Posten als deutscher Botschafter in Paris anzutreten. Derselbe wird wahrscheinlich bereits am künftigen Dienstage dem Marschall Mac Mahon seine Creditive überreichen.

Zu Frankreich gestaltet sich die Situation mit jedem Tage ungünstiger für die Royalisten der äußersten Rechten, die noch vor kurzer Zeit, aber, wie immer, zu früh so gewaltig in die Siegestrompete gestochen hatten. Sie sind jetzt sehr niedergeschlagen, denn weder vor noch nach der Wiedereröffnung der Session läßt sich für die Proclamation der Monarchie das Geringste thun. Selbst die Generalversammlung der katholischen Vereine, welche kürzlich in Paris stattfand, hat den Anhängern Heinrich's V. eine schwere Enttäuschung bereitet. Diese von Pius IX. und Venillot so hoch belobten und so eifrig gepflegten katholischen Vereine hielten nach ihrem letzten Congresse in Paris eine geheime Sitzung, in der über die monarchische Frage und über den Uebergang zur That in Berathung gegangen wurde. Die „Correspondance Havas“, die über diese Berathung berichtet, fügt hinzu: „Alle Mitglieder waren wohl über die Dringlichkeit einer Restauration einig, aber als die Mittel und Wege zur Erreichung dieses Zieles zur Sprache kamen, da machten die Verschiedenheit und die Menge der Vorschläge und Meinungen die Fortsetzung der Sitzung unmöglich, so daß der Congreß sich trennte, ohne einen Entschluß gefaßt, aber nicht ohne bittere Anschuldigungen ausgetauscht zu haben.“

Durch den Tod des Deputirten Labélonne ist wieder ein Mandat erledigt worden, und zwar in Versailles selbst. Labélonne gehörte der gemäßigten Linken an, und sein Nachfolger wird schwerlich die Zahl der Anhänger de Broglie's vermehren.

Ueber die wirklichen Motive der Mission des Bischofs von Orleans an den Papst schreibt man aus Rom, daß dieselben dreifacher Art seien. Zuerst handelte es sich darum, mit Cardinal Antonelli über die Hassuniten-Angelegenheit, die Frankreich oder wenigstens dem Herzog Decazes schon lästig zu werden anfängt, Rücksprache zu nehmen und ihm mitzutheilen, daß der Gesandte Frankreichs in Constantinopel, wenn er nicht von dem dortigen Vertreter einer andern katholischen Großmacht unterstützt werden wird, bei der Pforte schwerlich etwas zu Gunsten der Hassuniten erwirken dürfte, und daß es daher gerathen sei, auch das österreichische Cabinet für diese Römlinge zu interessieren. Monsignor Jacobini, der neue Nuntius in Wien, dürfte jetzt schon im Besitze von Instructionen Antonelli's über die Hassuniten-Affaire sein und mit Graf Andrassy auch schon Rücksprache über dieselben genommen haben. Zweitens hatte Monsigneur Dupanloup dem Papste auch mitzutheilen, daß die Legitimisten in Frankreich

beabsichtigen, gleich nachdem der Unterricht dort gesetzlich freigegeben sein wird, zwei katholische Universitäten, wie deren eine in England schon existirt, zu gründen und deren Lehrstühle den gelehrten Pairs der Gesellschaft Jesu anzuvertrauen. Doch sei man über die Städte, in denen man die Universitäten unterzubringen beabsichtigt, noch nicht einig; aber jedenfalls werde man beantragen, daß eine davon in Avignon, dem ehemaligen Sitze der Päpste, errichtet werde, und möge dann Seine Heiligkeit dieselbe unter seinen besondern Schutz nehmen. Drittens sollte er auch mit den einflussreichsten Cardinälen Rücksprache nehmen und sie bewegen, auf den Papst einzuwirken, daß er der französischen Regierung bei der Kostrennung der nun deutschen Diocesen von Frankreich keine Verlegenheiten bereite. Nebstdem hatte der Bischof auch einige kleinen Kirchen-Angelegenheiten, die sich auf die Liturgie und die Wallfahrten beziehen, zu besprechen.

Die Agrabewegung läßt in England noch nicht nach. Eine stürmische Versammlung von Pächtern hat wiederum in Newmarket stattgefunden. Bischof Frater's Name wurde mit Murren aufgenommen. Ein Pächter theilte mit, daß seine Leute 14 Schillinge per Woche (ohne Extras) erhielten, falls sie strieten. Nachgeben oder Vermittlung seien unmöglich. Zu gleicher Zeit fand eine Arbeiter-Versammlung statt, die sich durch eine besonders mäßige Sprache auszeichnete. Mr. Bullock Hall, ein der Versammlung bewohnender Grundbesitzer, erkannte dies rühmend an. Eine Veränderung oder eine Hoffnung auf Ausgleich ist vorerst nicht zu erwarten.

Aus Santander wird den „Times“ unterm 21. April gemeldet, daß dort 1400 Mann von Castro ankamen, weil ein carlistischer Angriff auf Santander erwartet wurde. Die Barden Mirer's und Tristan's griffen Verga an, wurden aber zurückgeschlagen. Das jüngste Regenwetter hat bei Abanto große Gebirgswasser gebildet, welche die carlistischen Werke sehr beschädigten.

Aus dem Reichstage.

Buda-Pest, 25. April.

Präsident Bela Perczel eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr. Auf den Ministerantworten: Pauler, Szapary und Tréfort.

Als Schriftführer fungiren: Szeniczey, Besthy.

Das Protocoll der gestrigen Sitzung wird verlesen und authentisirt.

Ferdinand Poránsky richtet an den Communicationsminister folgende Interpellation:

1. Wird die nächst Szolnok befindliche über die Theiß führende Eisenbahnbrücke immer in einem, den Interessen des sicheren Verkehrs entsprechenden Stande gehalten? Wenn nicht:

2. welche Verfügungen beabsichtigt der Minister zu treffen, um die diesfalls in hohem Maße gefährdete Sicherheit der Person, des Vermögens und des Verkehrs zu wahren?

Die Interpellation wird dem Communicationsminister schriftlich zugestellt werden.

Das Haus geht zur Tagesordnung über und erledigt zunächst die in das XXXIX. Verzeichniß gefaßten Petitionen gemäß den Anträgen des Petitions-Ausschusses.

Es folgt die Wahl zur Besetzung der in den ständigen Ausschüssen erledigten Mitglieder-Stellen. Die Majorität gibt hierbei ihre Stimmen auf: Paul Somssich für den Finanz-Ausschuß, auf Ignaz Hajdu für den Immunitäts-Ausschuß, auf Achaz Petrovay für den Ausschuß zur Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche, auf Ferdinand Poránsky und Thomas Vecsey, Beide für den Ausschuß zur Untersuchung der öffentlichen Fundationen, auf Alois Delgré für den Diarium-revisions-Ausschuß.

Das Ergebnis der Wahl wird in der nächsten Sitzung (Montag 10 Uhr Vormittags) kundgegeben werden.

Die Sitzung wird um 11 Uhr geschlossen. Die Abgeordneten begeben sich in die Sectionsäle, um daselbst gemäß der gestrigen Feststellung die den Sectionen zugewiesenen Gegenstände zu beraten.

Dr. F. Buda-Pest, 26. April.

Während wir Tag für Tag im winzigen spärlich verbreiteten Organe der sogenannten vereinigten staatsrechtlichen Opposition in „Egyetértés“ an der Spitze des Blattes der Einladung zur geplanten Volksversammlung in der Hauptstadt begegnen, während die extremen Elemente der Opposition sich im Agitieren und Demonstrieren als dem einzigen Lebenszeichen ihrer Existenz hervorthun, ragen unsere Fachcommissionen und Sectionen durch ihre energisch in Angriff genommenen legislatorischen Vorarbeiten hervor. Die rasche Erledigung des Notariatsgesetzes gilt uns als ein vollkommenes Prognosticon dafür, daß die Schwerekraft des Reichstages in der gegenwärtigen Periode weit weniger in zeitraubenden rhetorischen Productionen, in zwecklosen ausgedehnten Plenarsitzungen, dagegen in der Arbeitskraft, im Schaffensdrange unserer reichstägligen Sectionen und Comités concentrirt sein soll. Auf juridischem Gebiete werden wir sonach nach dieser Richtung hin die ersten erspriesslichen Erfolge zu verzeichnen haben und möglicherweise wird uns Regierung und Legislative am Saisonabschluss diesmal mehr zu bieten haben als uns eingangs in Aussicht gestellt war. Denn dort, wo tüchtige Fachkräfte Verwerthbares geschaffen, da treten übermäßig lange Discussionen nur dann zeitraubend in den Plenarsitzungen zu Tage, wo sich selbst die parlamentarischen dii minores gentium angesichts ihrer Wähler durch oratorische Prachtexemplare hervorzuheben suchen. Mit der Revision des Handelsgesetzes wird die Fachcommission schon in der nächsten Woche an's Ende gelangen und wenn die practischen en bloc Annahme zu realisiren, dann könnte nicht allein die Notariats-, Advocaten- und Hausordnung sammt dem Handelsgesetz und der Wahlnovelle erledigt werden, sondern auch die Regelung des Königsbodens um so bestimmter zur Durchführung gelangen, als bereits heute in Angelegenheit sächsischer Deputirter die erste, hierauf bezügliche, alle Agitationen durchkreuzende Conferenz stattgefunden hat.

Wo man sparen könnte.

Buda-Pest, 26. April.

Seitdem die Allgemeinheit zur Erkenntniß der wirklich bedauernswerthen finanziellen Lage Ungarns gelangt ist, ertönen von allen Seiten die Rufe nach Umkehr, überall begegnet man dem landläufig gewordenen Schlagworte: „Sparen“, sowie vor einigen Jahren uns allüberall das damals moderne „Investiren“ entgegenklang.

Nicht erst heute, schon im Jahre 1868-69 gab es nüchtern denkende Männer, welche die Regierung auf die unausweichlichen Folgen des Sichüberstülzens, namentlich im Bahnbau aufmerksam machten.

Allein es mußte gebaut werden, damit das durch achtzehn Jahre Versäumnisse eingeholt werden, damit Ungarn mit seinen Communications-Anstalten sich dem modernen Culturleben anderer Staaten anschließen, gleichstelle. So hieß es allgemein.

Wir wollen die so oft aufgewärmte Brähe nicht wieder an's Feuer stellen; wir wollen nicht wiederholen, daß man sich in modernes Costüm warf, dabei aber auf die Fußbekleidung vergaß; man baute Bahnen, aber es führten keine Zufahrtsstraßen zu denselben, man reduirte sub titulo volks- und handelswirtschaftlicher Interessen die Tarife und ließ unbeachtet, daß die Höhe der Landfracht auf ungebahnter Straße, die Zehntelkreuzer Bahnfracht-Ersparniß fünfzig ja hundertfach absorbiert. Was geschah, ist heute Factum, an dem sich vorläufig nicht viel repariren läßt, weil uns das Medium hierzu fehlt: — Geld! Und nun zur Sache.

Es ist uns bekannt, daß beim Communications-Ministerium eine Eingabe erliegt, welche vor fünf Jahren das Ministerium aufmerksam machte, daß der Staat binnen vier Jahren eine Subvention von dreizehn Millionen Gulden an die Bahnen werde zahlen müssen, und diese Ziffer galt als Unterlage eines Vorschlages zur Gründung eines Rechnungshofes behufs Revision der Betriebs-Rechnungen subventionirter Bahnen.

Nun der Rechnungshof wurde creirt. Er besteht seit ungefähr vier Jahren; aber ungeachtet wir in einem Reiche mit 1000jähriger Constitution leben, und trotzdem es angezeigt gewesen wäre, daß dieser vom Volk bezahlte, zur Ueberwachung der Ausgaben subventionirter Bahnen gegründete Control-Apparat, Lebenszeichen von sich gebe, die auch in die Defizit-

lichkeit dringen, haben wir wenigstens von den Erfolgen seines Wirkens nichts erfahren. Möglich, daß er im Verborgenen ganz segensreich wirkt, möglicherweise aber auch, daß er gar nichts thut.

Geld kostet der Control-Apparat unbedingt und deshalb sollte er wie jedes vom Lande unterhaltene, dem öffentlichen Interesse dienende Institut die Resultate seiner Thätigkeit dem Lande nicht vorenthalten, denn auch hier gilt der Grundsatz: jede Controlle, die höhere Kosten verursacht, als der Schaden ist, den sie möglicher Weise verhüten könnte, ist nutzlos und abzuschaffen.

Dies en passant von dem Rechnungshofe selbst. Nun möchten wir aber, da es uns, wenn er einmal besteht allen Ernstes darum zu thun ist, daß er seinen Zweck erfülle, eine den Staats-, ergo den Volksäckel berührende Frage an den Rechnungshof für subventionirte Bahnen gestellt haben.

Hat sich der Rechnungshof der Mühe unterzogen statistisch zu ermitteln, wie viel Beamte auf der Strecke und namentlich wie viele im Centrale bei der österreichischen Staatseisenbahn-Gesellschaft und bei der Südbahn (den anerkannt öconomischen administrirten Bahnen) auf eine Bahnmeile entfallen und wie sich dieser Percentualsatz sowohl zu der ungar. Staatsbahn, als zu den anderen hierländischen subventionirten Bahnen stellt und wie stellt sich dieses Verhältniß zu den bewegten Gütermengen und beförderten Personen, wobei jedoch die gemeinschaftlich benützten Bahnhöfe nicht außer Acht zu lassen sind. Wir glauben daß hierbei Ziffern zum Vorschein kommen werden, die mit Macht darauf hinweisen, wo sich factisch sparen läßt. Es ist unsere Ueberzeugung, daß unsere Bahnen mit zwei Drittel des gegenwärtigen Personals vollkommenes Auslangen finden.

Die richtigen Ziffern sich im Wege der General-Inspection für Eisenbahnen zu beschaffen, wird nicht schwer halten; uns stehen sie der vielen Aushilfskräfte wegen, die in keinem Schema ersichtlich sind, nicht correct zu Gebote, sonst hätten wir uns dieser Mühe selbst unterzogen. Eine gewisse Miswirthschaft scheint unbedingt vorzuherrschen, denn während beispielsweise bei dem kön. ung. Staatsbahnen die Regie im Jahre 1871 45 1/2 bis 46 Procent betrug, bewegte sie sich 1872 in den 60 Procent, 1873 über 70 Procent und 1874 scheint sie nachgerade 100 Procent erreichen zu wollen.

Revue.

Bilder aus der reichsräthlichen Delegation.

Eines haben die Parlamentsitzungen in Pest vor den Parlamenten in Wien voraus, sie sind selten so langweilig wie diese. Nicht daß die Gegenstände der Tagesordnung etwa so gewählt werden, daß sie stets irgend ein Interesse wachzurufen geeignet wären, und auch die Parlamentsredner wissen nicht immer die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken und dem Gegenstande der Berathung stets immer interessante Seiten abzugewinnen. Das Verdienst, daß in der ungarischen Hauptstadt die Parlamentsitzungen anregender sind als vor dem Schottenthore oder in der Herren-asse, gebührt — den Damen. Die schwarzäugigen Magyarinne lieben das öffentliche Leben, und damit dies beileibe nicht mißverstanden werde, sei gleich der Commentar hinzugefügt, daß unter dem „öffentlichen Leben“ das Parlamentsleben, die Deffentlichkeit und Mündlichkeit der Berathungen zu verstehen ist. Mag was immer für ein Gegenstand auf der Tagesordnung sein, mag was immer für eine Debatte in Aussicht stehen, oder vielleicht auch gar keine zu erwarten sein, darum kümmern sich die Pester Damen blutwenig, sie betheiligen ihre Anhänglichkeit für den im Parlamentarismus verkörperten Constitutionalismus immerfort und sichtbar dadurch, daß sie zu allen Sitzungen erscheinen und daselbst muthig und geduldig ausharren vom Anfang bis zu dem Ende. Dadurch eben erscheinen die Pester Parlaments-Sitzungen wenigstens äußerlich gewählt und den Deputirten erwächst gleichzeitig daraus des Vortheil daß, sie bei gleichgiltigen Gegenständen und langweiligen Rednern nicht nothgedrungen sich ins Buffet flüchten müssen, daß sie vielmehr im Sitzungssaale verbleibend mitunter ganz anregend psychologischen Studien sich hingeben können. Wenn trotzdem im ungarischen Parlamentssaale die Räume des Sitzungssaales sich hier und da bedenklich lichten, so liegt das zumeist darin daß sich die Augen der magyarischnen Volksvertreter an dem freundlichen Aublick, den ihnen die Gallerie gewährt, nachgerade schon sattgesehen, vorausgesetzt natürlich, daß die alten Stammgäste nicht später gekommenen Platz gemacht haben. Für unsere Wiener Delegirten ist begreiflicher Weise der Aublick neu, und es ist ihnen darum auch gar nicht zu verdenken, wenn sie bei an und für sich ganz langweiligen Be-

rathungs-Gegenständen den Sitzungssaal nicht verlassen, ihre Plätze bis zum Schluß der Berathungen behalten.

Die erste Sitzung des Parlaments zählt bekanntermaßen nicht zu den amüsantesten. Die Wahl der Bureau, die da vorgenommen werden muß, nimmt immer viel Zeit in Anspruch und bietet nicht das geringste Interesse. Wenn sich nun zu einer solchen Sitzung hie und da Neugierige einfinden, so verlieren sie gar bald die Geduld, und in dem Augenblicke, als die Wahlen beginnen, suchen sie das Weite.

In der letzten Delegationsitzung, gleichzeitig die erste, war dies anders. Der Raum für die Zuhörer war dicht besetzt, das größte Contingent stellte die Pester Damenwelt, und die Anwesenden harrten aus, bis sämtliche Mitglieder der verschiedenen Ausschüsse gewählt waren. Auch die Delegirten Wiens verblieben im Saale, sie oblagern ihrer Pflicht, wie selten, sie verließen von 12 bis 2 Uhr ihre Sitze nicht, und ein klein wenig zum mindesten können, wie oben erwähnt, die Pester Damen das Verdienst sich zuschreiben.

Der Wiener ist von Natur aus galant. Diese Eigenschaft ist übrigens allen männlichen österreichischen Staatsbürgern zuzuschreiben. Gewiß also nur um ihren Landsleuten keine Schande zu bereiten, suchen auch die österreichischen Delegirten in Pest sich als galante Männer zu präsentiren, und da es doch jedenfalls ungalant wäre, sich der Aufmerksamkeit der Repräsentantinnen des schönen Geschlechtes in Ungarn zu entziehen, so zogen es die Delegirten vor, selbst während der langweiligen Wahlproceduren im Saale zu verbleiben. Ein jeder suchte sich dabei die Zeit zu vertreiben, so gut es eben ging. Die Einen lasen eifrig in den Zeitungen, die Anderen schrieben Briefe, die Dritten füllten die Wahlzettel aus. Allein bei diesen Beschäftigungen legten Manche eine gewisse Zerstreuung an den Tag, die bei einem Delegirten, wie seine Collegen versicherten, einen derartigen Grad erreichte, daß er eine ihn unmittelbar vorher übermittelte Adresskarte statt des Wahlzettels für den Petitionsausschuß in die Urne geworfen haben soll.

Offenbar nur einer momentanen Zerstreuung ist es zuzuschreiben, das Graf Andrassy die Vorlagen nirgends zu finden vermochte, die er, wie er in einer vorangegangenen Rede bemerkte: „auf den Tisch des Hauses niederlegte.“

Wo waren die Vorlagen? Wohin sind sie gerathen? Forschend warf er einen Blick um sich. Zu

seiner Rechten saß der Kriegsminister. Der zuckte mit den Achseln, wie einer, der da sagen will: Was gehen mich diese Vorlagen an. Zu seiner Linken saß einer seiner Sectionschefs, auch der zuckte mit den Achseln und machte eine Handbewegung, die offenbar sagen sollte: Ich habe sie ja in Bereitschaft gelegt. Graf Andrassy wendete sich um und warf einen fragenden Blick dem Präsidenten zu; auch dieser wollte von den Vorlagen nichts wissen. Die Verlegenheit des Ministers des Aeußern steigerte sich von Moment zu Moment. Endlich rettete ein Beamter seinen Vorgesetzten aus dieser peinlichen Situation, indem er ihm eine Wappe zustellte. Dieselbe wurde auf den „Tisch des Hauses“ niedergelegt, ob sich aber darin in der That die angekündigten Vorlagen befanden, darüber schweigt die Geschichte.

In einer sichtbaren Zerstreuung befand sich auch ein hoher Würdenträger des Reiches. Er bemerkte unter den Zuhörerinnen eine Dame, die er kannte, aber nicht wieder erkannte, und die ihm freundlich, wie eine Bekannte zulächelte; zum mindesten glaubte er, das Lächeln der Dame auf sich beziehen zu sollen. Wer mag sie sein? Er ließ alle Damen seiner Bekanntschaft in seinem Gedächtniß Revue passiren. Vergeblich. Ein Freund half ihm aus der Noth, überbrachte ein ganzes Nationale, worauf Stand, Name, Charakter und Beschäftigung genau bezeichnet waren. Jetzt erinnerte sich der Cavalier, die Dame im Hotel Metropole gesehen zu haben am Arme eines von den ungarischen Damen unlängst lorbeerkränzten Poeten. Die Dame gilt als dessen Braut und ist ebenfalls Schriftstellerin.

Sie hat vor Kurzem eine Geschichte der ungarischen Literatur veröffentlicht, eine kleine Brochure für gebildete Töchter. Ein immerwährendes Lächeln umspielt ihre Lippen. Sie blickt froh und heiter, wie die hoffnungsvolle Jugend, in die Welt hinein. Ihr Lächeln soll nichts Herausforderndes haben, nichts Absichtliches, es gilt nicht dem Einzelnen, es gilt der großen weiten Welt, wie sie sich dem Auge der glücklichen Liebenden darbietet.

Der Cavalier seufzt schwer auf, als er dies hört und brummt verdrießlich vor sich hin: Warum bin ich nicht der Glückliche.

Nun war die leghin stattgehabte erste Sitzung der Delegation eine uninteressante?

Mögen die Leser und die Leserinnen darüber entscheiden.

Nach dre an die Revis spät, die Aus verlornes Gell mehr Statisti meine Begriff

Paris beendigten gefi Demissionirun falsch.

Berfail tausch der zwisch Fran statt. Die Co Ende Mai fest

Bern, U n o r d n u n tion einig

Madrid ger carlistische Don Carlos e worden sein, a det. — Teleg Vorbereitungen für beendet.

Außerord der f

Vorjüngend begrüßt die zah die Einberufung sammlung in i genheiten noth die Bezeichnung haus. Dasel schluß auf de sollen, da kreuzen, so n liegt ein Guto Verwaltungsco Enttennung vo Maros zu bea

Hyceumgebäude ein dritter Au einer Entfernu

Nach diese trag der Theat Bau in einer toir als zweckn ner leerer Rau alle politische Deputirtenwah Communication

Ueber di gere Debatte, jiren wollen.

Paris in einer Tiese beantragt, das Trottoir, in gl baut werden s

Barja s gen und stellt stellung eines wenigstens eine nommen werde zen Breite nach Klasten, denn t schönen, symmetri

Dr. Ba c seines Vorredn

Dr. Ch o gegen die Hin die Maros, da finanzielle Sta rung und Pfla würde Unsumn beschränkten W practischen Gef

Ausficht Er im Theater un man mit der Es gab seine Marosuser sa Meinung waren mentalbaues f deselben Palä zu jieren und nehmung, daß hat, und daß

Nach drei bis vier Jahren, bis es post festum an die Revision der Rechnungen kommt, ist es zu spät, die Auslage ist gemacht und verlorne Zeit und verlorne Geld lassen sich nicht wieder ersetzen. Etwas mehr Statistik bei unseren Ausgaben und der allgemeine Begriff sparen wird Form und Körper erhalten.

Neuestes.

Paris, 24. April. Sämmtliche Generalräthe beendigten gestern ihre Arbeiten. — Die Berichte über Demissionirung des Finanzministers sind vollständig falsch.

Versailles, 24. April. Gestern fand der Austausch der Ratification des Postvertrages zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten statt. Die Conferenz über die Zuckerfrage ist für Ende Mai festgesetzt.

Bern, 24. April. Einige im Jura vorgefallene Unordnungen machten die militärische Occupation einiger Theile des Cantons nothwendig.

Madrid, 24. April. Nach Enthüllungen einiger carlistischer Deserteure soll unter den Banden des Don Carlos eine alfonsojische Verschwörung entdeckt worden sein, an deren Spitze sich Dorregaray befindet. — Telegramme aus Somorostro melden die Vorbereitung des Generals Concha zum Angriff für beendet.

Außerordentl. Generalversammlung der städtischen Repräsentanz.

Arad, 25. April.

Vorsitzender: Bürgermeister Herr B ö r ö s P á begrüßt die zahlreiche Versammlung und bemerkt, daß die Einberufung dieser außerordentlichen Generalversammlung in Folge verschiedener dringender Angelegenheiten nothwendig geworden. In erster Linie steht die Bezeichnung des Hauptplatzes für das neue Stadthaus. Dasselbe hätte laut dem ursprünglichen Beschluß auf dem alten Salzmagazinplatz erbaut werden sollen, da diesen Platz jedoch drei Gassen durchkreuzen, so wurde der Bau dort unmöglich; ferner liegt ein Gutachten der Theaterbau- und Darlehens-Verwaltungskommission vor, welches den Bau in einer Entfernung von 46 Klaftern vom Trottoir gegen die Maros zu beantragt, so daß das Stadthaus mit dem Lyceumgebäude gewissermaßen in gleicher Linie stünde; ein dritter Antrag wünscht die Bauausführung in einer Entfernung von 6 Klaftern vom Trottoir.

Nach diesem mündlichen Vortrag wird der Antrag der Theaterbaucommission verlesen, welcher den Bau in einer Entfernung von 46 Klaftern vom Trottoir als zweckmäßig empfiehlt, da hiedurch ein schöner leerer Raum vor dem Stadthaus verbliebe, wo alle politischen Acte, als die Neuwahl von Beamten, Deputirtenwahlen etc. vor sich gehen könnten, ohne die Communication zu stören.

Ueber diesen Gegenstand entsteht nun eine längere Debatte, die wir in kurzen Umrissen hier skizziren wollen.

P a r i s J á n o s ist entschieden gegen den Bau in einer Tiefe von 46 Klaftern vom Trottoir, und beantragt, daß das Stadthaus unmittelbar an das Trottoir, in gleicher Linie mit dem Comitathause gebaut werden soll.

Ö s z a b ó I s t v á n schließt sich dieser Ansicht vollständig an.

V a r j a s s y J o s e f äußert sich entschieden dagegen und stellt den Vermittlungsantrag, daß zur Herstellung eines schönen Raumes vor dem Stadthaus wenigstens eine solche Entfernung vom Trottoir angenommen werden möge, als das Stadthaus seiner ganzen Breite nach betragen wird, nämlich mindestens 30 Klafter, denn hiedurch würde erreicht, daß wir einen schönen, symmetrischen Platz vor dem Stadthaus erhalten.

D r. B a c k S o m a unterstützt die Ausführungen seines Vorredners.

D r. C h o r i n F e r e n c z spricht in längerer Rede gegen die Hineinschiebung des Baues bis nahe an die Maros, da hiedurch weder der practische noch der finanzielle Standpunct gewahrt erscheint. Die Planung und Pflasterung des projectirten leeren Platzes würde Unsummen verschlingen, die wir bei unseren beschränkten Mitteln nicht missen können. Auch vom practischen Gesichtspuncte stehen keine Vortheile in Aussicht. Er liebe die Zukunftsmusik sehr, doch nur im Theater und nicht in einem Berathungsaal, wo man mit den gegebenen Factoren rechnen muß. Es gab seinerzeit beim Bau des Lyceums am Marosufer sanguinische Repräsentanten, die der Meinung waren, daß nach Vollendung dieses Monumentalbaues sich sofort in der unmittelbaren Nähe desselben Paläste erheben werden, um die Umgebung zu zieren und jetzt machen wir die betrübende Wahrnehmung, daß sich dort bisher noch kein Stein gerührt hat, und daß das Lyceumgebäude noch fortwährend

bloß von Rehrichthausen, nicht aber von Palästen umgeben ist, was noch viele Jahre so bleiben wird; das gleiche wird auch beim Stadthaus sein. Ursache hiervan sind nicht die schlechten, den Neubauten ungünstigen Zeiten, sondern weil der Marosfluß nicht regulirt ist, die Ufer verwahrlost sind und noch lange so bleiben werden und sich überhaupt keine Aussicht zeigt, daß Handel und Verkehr je seine Richtung gegen die Maros zu nehmen wird, wo aber kein Handel und Verkehr besteht, dort kann auch von einem Aufschwung und von einer Vaulust keine Rede sein, ein Beispiel hievon bieten uns die vielen niederen hüttenartigen Gebäude auch jetzt noch am Hauptplatz und seinen Nebengassen. Seiner Ansicht nach soll das Stadthaus nächst dem Trottoir erbaut werden, und wenn von der Allee nur beiläufig 4 Klafter Länge abgetrennt werden, erhalten wir vor dem Stadthaus einen so schönen Platz, daß er nicht nur Arad, sondern auch einer viel größeren und schöneren Stadt zur Zierde gereichen wird und werden auch die großen Planirungs- und Pflasterungskosten erspart.

Nach dieser mit lautem Beifall aufgenommenen Rede erhebt sich

A g e l P é t e r und bemerkt, daß er nach den Ausrufen des Beifalls zu urtheilen, die den Ausführungen seines Vorredners zu Theil geworden, mit seiner Ansicht wahrscheinlich in der Minorität verbleiben werde; dies wird ihn jedoch nicht abhalten das Gutachten der Theaterbaucommission zu unterstützen und den Bau in einer Tiefe von 46 Klaftern anzurathen, umsomehr, da hiedurch ein zu allen Zwecken vollkommen geeigneter schöner Platz geschaffen würde. Alle größeren Städte trachten ihre öffentlichen Gebäude in die Nähe des Flusses, der dieselben durchzieht, zu errichten, warum sollten wir dies nicht auch thun, um so mehr, da uns hier genügender Raum geboten ist. Er hält, wie bereits erwähnt, den durch die Commission beantragten Platz für den geeignetsten und sind seiner Ueberzeugung nach 46 Klaftern kein so bedeutender Raum um darüber nicht leicht ins Reine kommen zu können. Auch die Auffüllung und Pflasterung des Platzes kann nicht so viel kosten, als Herr Dr. C h o r i n meint, da Erde durch den Bau genügend vorhanden sein wird. Er empfiehlt das Commissionsgutachten.

D a n i e l L á z a r wünscht ebenfalls die Annahme dieses Gutachtens.

D r. A r a d i I s t v á n beantragt, wenigstens die Hälfte des von V a r j a s s y proponirten Raumes leer zu lassen.

V a r j a s s y J o s e f spricht nochmals für die Annahme seines Vermittlungsantrages.

D r. C h o r i n F e r e n c z, auf einige Bemerkungen des Herrn A g e l P é t e r reflectirend, macht besonders darauf aufmerksam, daß in den Städten, wo die Monumentalbauten an den Ufern der Flüsse erbaut werden, andere Verhältnisse obwalten als bei unserer Maros, hier ist kein regulirter Fluß, kein befestigtes Ufer, nichts als treiflose Verwahrlosung; auch ist nicht anzunehmen, daß hier je Docks, Magazine etc. errichtet werden, da der Fluß viel zu unbedeutend ist, um dem Handel einen besonderen Aufschwung zu verleihen. Auch die Auffüllung und Pflasterung des Platzes wird nach der Aussage Sachverständiger bei 30.000 fl. kosten, wohingegen keine Aussicht vorhanden ist, daß sich die in der Nähe des Stadthauses zu veräußernden Hausplätze um einen gar so bedeutenden Betrag heben werden. Was aber die Hauptsache ist, soll ein Stadthaus nicht ganz außerhalb, sondern in der Mitte einer Stadt erbaut werden.

H á s S á n d o r spricht sich ebenfalls gegen die Hineinschiebung des Baues aus.

A g e l P é t e r empfiehlt wiederholt die Annahme des Commissionsantrages.

K r i s t h ó r y Z s i g m o n d findet es höchst lächerlich, wenn man bei uns immer von Monumentalbauten spricht, wo wir doch kaum Geld genug haben, um ein auch nur halbwegs anständiges Gebäude errichten zu können. Da kaum unsere Ur-Urenkel in vielen hundert Jahren noch erleben werden, daß am Marosufer, wo gegenwärtig nur Rehrichthausen prangen, sich Paläste erheben, so läßt sich hierüber jetzt gar nichts reden. Werden dort einst aber wirklich Paläste stehen, so wird das gegenwärtig zu erbauende Stadthaus schon nichts anderes als eine ganz gewöhnliche Hütte mehr sein und wird dann die damalige Generation erst für einen sogenannten Monumentalbau zu sorgen haben.

Nachdem die Discussion zu Ende war, läßt der Vorsitzende voreerst über den Commissionsantrag mittelst Aufstehen von den Sigen abstimmen, der mit großer Majorität verworfen wird.

Nun wird über den Antrag P a r i s, daß nämlich das Stadthaus an das Trottoir angebaut werden möge, mittelst Namensaufruf abgestimmt.

Für den Antrag P a r i s stimmten die Herren: Barth Apó, Boros József, Dr. Chorin Ferencz, Csobán Mihály, Dogaru György, Draskovits Ferencz, Freyberger József, Gruits János, Gutsjahr Mihály, Habereger György, Hamedli Ferencz, Hás Sándor, Hercz Miksa, Herzog József, Jannitsch Antal, Kapdebo Kristóf, Köpf János, Kristófy Zsigmond, Kugler Ferencz, Limbeck József, Lufácsy Miklós, Lustig Mór, Lustig Zsigmond, Mezey Ferencz, Mittelmann J. D., Mosóczy Gábor, Papp János, Petrovits Tivadar, Paris János, Prodanovits Dóme, Ranner Miklós, Dr. Robitsch Mór, Dr. Robitsch Agoston, Schuster Illés, Spilka Kálmán, Steiniger A. J., Steiniger József sen., Stigler Ferencz, Ös Szabó István, Szűcs János, Török Márton, Wallfisch Pál, Wessely Ferencz, Farkas Menyhért, Urbányi Béla, Reichler Béla, Dr. Darányi János, Ligeti Lajos.

Gegen denselben haben gestimmt die Herren:

Andrényi Károly sen., Dr. Aradi István, Agel Péter, Dr. Bac Soma, Bettelheim Vilmos, Brunnhuber Mándor, Dániel Béla, Dániel Kázar, Heim István, Hertschka Mór, Hirschmann József, Nachlovsky József, Nagy Imre, Schiller Károly, Schwab Ferencz, Dr. Szathmáry Miklós, Barjassy József, Urbányi János, Horváth Ferencz, Hofbauer Lajos, Salacz Gyula, Szánthó Dániel, Dániel Kálmán.

Somit wird der Antrag mit einer Majorität von 25 Stimmen angenommen.

Der Abstimmung haben sich enthalten Herr B l a u Henrik, weil seiner Ueberzeugung nach der Antrag nicht genau präcisirt war, und er ein Hineinschieben des Baues um mindestens 6 Klafter wünschte, dann Herr S o n a s Dániel.

Durch diese Abstimmung entfiel der Vermittlungsantrag V a r j a s s y's von selbst.

Nachdem dieser Beschluß glücklich zu Stande gebracht war, werden vor einem nur geringen Auditorium, da die Meisten den Saal bereits verlassen hatten, die übrigen, weniger wichtigen Verhandlungsgegenstände erledigt.

Das Ministerialintimat über die Genehmigung des diesjährigen städtischen Budgets wird zur Kenntniß genommen.

Mit Bezug auf das Magistratsgutachten wegen Rückerverbung des Grundes beim Comitathausgebäude vom ehemaligen Festungsrayon, wird eine Commission, bestehend unter dem Vorsitz des Herrn Magistratsrathes H o r v á t h Ferencz aus den Herren:

D r. B a c k S o m a, Bettelheim Vilmos, Dr. Chorin Ferencz, Lustig Zsigmond, Salacz Gyula und dem Ingenieuramt, mit der Aufgabe betraut, das Erforderliche zu veranlassen, und hierüber Bericht zu erstatten.

Mehrere Berichte des Oberfiscals über abgeschlossene Verträge werden zur Kenntniß genommen.

Das Gesuch des Ludwig B e d l i c s k a, in welchem derselbe hervorhebt, daß er die Quadersteine zur Pflasterung der Stadt á 27 kr. per Stück, ohne große Verluste nicht liefern könne und gleichzeitig darum ansucht, ihm das Recht zur einjährigen Kündigung seines Vertrages mit der Stadt einzuräumen, sowie auch, daß eine auf seine Kosten zu entsendende Commission sich bei ihm überzeugen möge, daß er bereits einen hinlänglichen Vorrath fertiger Steine besitzt, doch früher nicht liefern könne, bevor nicht seinem Ansuchen entsprochen sein wird, — wird dahin entschieden, daß eine Commission, bestehend aus den Herren H o r v á t h Ferencz, N a c h l o v s k y J o s e f und P a r i s mit der Besichtigung der Steine betraut wird; über die übrigen Punkte des Gesuches wird in der nächsten Generalversammlung Beschluß gefaßt werden.

Da hiemit die Tagesordnung erschöpft war, wird die Generalversammlung 17 Uhr geschlossen.

Protocoll-Auszug

aus der am 23. April 1874 abgehaltenen Ausschuss-sitzung des „Lehrer-Vereines der Arader Gegend.“

Der Präses macht die Anzeige, daß das im Krispin'schen Klavier-Salon zu Gunsten des Vereines veranstaltete Concert 100 fl. Reinertrag ergab, welcher Betrag dem Verein übermittlelt wurde. — Vom Ausschusse wurde beschlossen, Herrn J o s e f K r i s p i n, wie auch den mitwirkenden Herren: N o t h Mándor, F. K e r e s t e s, W. M a r t i n i, R. K r o n, B

Pospisil, W. Heinz und R. Hörg...

Wurde beantragt, Herrn Krauß, Hilfslehrer...

Herr Krauß wurde ersucht, die Stelle als...

Herr Mor. Hertschka, Grundbesitzer und Herr...

Für die edle Theilnahme, welche beide Herren...

Der Brief des Battonyaer Lehrers S. Kato...

Die Lehrer-Witwe Sz. J. kam bittlich ein...

Durch das Arad-Esanader Schulinspectorat...

Wurde beschlossen, im Wege der Presse alle...

Der Präses des Vereines stellt die Frage an...

Alle jene pl. t. Herren, welche die Sammelbögen...

Arad, am 24. April 1874. Rudolf Hörg, Vereinsnotär.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 27. April.

In der hiesigen isr. Cultusgemeinde findet morgen...

Gestern Vormittags 10 Uhr wurde in den...

Vorträge etc., sich die culturelle Bedeutung des Vereines...

Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, hat sich...

Die dem Grafen Samuel Wass und Consorten...

Wie „M. P.“ erfährt, weist ein Vertreter...

Wie „M. P.“ erfährt, weist ein Vertreter...

Wie „M. P.“ erfährt, weist ein Vertreter...

Ararischen Eisenwerke entweder anzukaufen oder auf...

Nach einem Berichte des Volschafters in...

Aus Anlaß der bevorstehenden Badesaison...

Ein Unglücksfall ist am Mittwoch Früh einer der...

Am 16. März wurde der Königin Victoria durch...

Für ein als Erzherzogin oder in der ital. rischen Spr...

Der i... ten die Güte, Quellenangaben...

Wien, 2...

Der „A... eines der Arad, April, Nach...

Für ein als Erzherzogin oder in der ital. rischen Spr...

Arad, gros 61 1/2 ohne, 62 1/2. Buda Nachmittags

oder auf
e.
Regelmäßig
Besitzer
die Anzei-
gen des
Circular-
z erlassen,

Herrn
des 7 Uhr
des „Con-
Spremit-
halten und
enken des
vorden.

sters in
tsminüte-
s fuhr
20. d.
n worden.
e n den
ia, Pöst-
diejenigen
en Armee
angehören
dienstlich
rcommand-
der Zeit
en wollen
s imme-
wege An-
habia bed-
d dauert
d währt
nfang am
ates Sep-
Periode
ande der
den erstere
In Pöst-
a an den
men dort
ärparteien
laube und
In Tep-
m Mann-
ie Saison
a 1. Juli
zum 31.
Bad sind
und jene
und nach

im entse-
einer der
d Comp.
eren Chefs
strafe ein
Mittwoch
n Betrieb
aren selbst
Arrange-
Maschinen
r eine der
von diesem
racht, daß
Hammer
nte. Der

ophäe.)
ia durch
Wolfeley's,
Goldkäse
s regne-
reichen der
ren Theile
er gedhuet
Soll. Die
geschlosse-
theils ro-
n geform-
hgeschneit-
an dem-
stücke von
Baubermi-
aus Thier-
nen Stück
n Hande.
von den
st. Dieser
Standarte
das Volt
den Eha-
nd ist ganz
Verzierung-
aatsangele-
der süßli-

(Berichtigung.) Herr Redacteur! Sie haben die Güte, in Nr. 92 der „Arader Zeitung“ unter Quellenangabe und loyaler Nennung des Autornamens einen Artikel von mir aus einem Wiener Blatte zu reproduciren. Obzwar ich nicht eiter zu sein glaube, als es gewöhnlichen Sterblichen gestattet sein muß (muß: weil sie es auch wären, wenn man es nicht gestatten würde), so sträube ich mich doch gegen die Andichtung von Schönheitsfehlern; mit gutem Grund, da ich mit den vorhandenen vollkommen für meine Bedürfnisse ausreiche. Als solche angedichtete Schönheitsfehler erscheinen mir die in der Reproduction mit nicht geringer künstlerischer Freiheit eingestreuten Druckfehler. So ist das glänzende Bravourstück einer „vertuschten Technik“ nicht sowohl meiner Geschicklichkeit zu danken, als vielmehr der lebendigen Erfindungsgabe des Setzers; ich fühle mich nur für die „virtuoseste Technik“ verantwortlich. Daß derselbe Setzer Feurerbach in den Adelstand erhoben hat, zeugt gewiß von einer schätzenswerthen Begeisterung für die Vertreter der großen historischen Kunst, die auch darum Anerkennung verdient, weil die Standeserhöhung taxfrei vorgenommen wurde, nichtsdestoweniger erscheint sie verfrüht und als ein Vorgehen der Gnade des Monarchen. Wie dem auch sei, ich habe keinen Theil an dieser Demonstration, resp. Ovation. Ich bedauere es aufrichtig, auch noch in einigen anderen Punkten die Ansichten des mehrbenannten Herrn Setzers nicht theilen zu können. Ich kann für einen „Styl“ nicht eintreten, desgleichen kann ich nicht zugeben, daß die künstlerische Bewältigung des Rautes nur für sehr hohe Anforderungen an den Künstler „stellte“, und jetzt nicht mehr. Das tempus imperfectum hat der Herr Setzer vertreten, nicht ich. „Venezur“ heißt, der Herr Setzer möge ihm das verzeihen, „Venezur“, und „L'Allemant“, so strafwürdig es dem Herrn Setzer auch erscheinen mag, L'Allemant. Dagegen, daß Katalog mit „C“ geschrieben werde, führe ich schon seit Jahren einen Verzweigungskampf gegen die philologische Grundfalschheit Ihres Setzerpersonals. Ich bin immer unterlegen, und war es daher für diesmal schon gewohnt.

Mit der Bitte, diese Berichtigungen in der Ihnen geeignet erscheinenden Weise vorbringen zu wollen, zeichne ich hochachtungsvoll
Wien, 25. April 1874.

der Ihrige
Balduin Groller.

Anm. Wir sind nicht so schuldig, wie es auf den ersten Blick scheinen mag. Die meisten der gerügten Druckfehler finden sich auch in dem Wiener Blatte, dem wir den Artikel entnommen hatten.

Die Redaction.

Aus dem Vereinsleben.

Einladung.

Der „Dissertations-Club“ des Lehrervereines der Arader Gegend wird Mittwoch den 29. April, Nachmittags um 6 Uhr in den Localitäten des „polgári kör“ seine Monatsitzung abhalten, zu der die p. t. Mitglieder des Vereines hiemit herzlich eingeladen werden.

Gegenstände: Besprechung der für den heuer in Buda-Pest abzuhaltenden II. allgemeinen Lehrertag bestimmten Theilen, u. z.:

- 1. Die Pensionsfrage.
- 2. Die Schulgeldfrage.
- 3. Die Lehrbücher und Lehrpläne.
- 4. Die Gruppierung des Unterrichtsstoffes.
- 5. Die Wiederholungsschule und der Unterricht für die Erwachsenen.
- 6. Die allgemeine Volksschule.

Arad, den 27. April 1874.
Zadray Ödön,
Präsident des Clubs.

Für eine Ausländerin wird hier oder am Lande als Erzieherin, Hausfrau-Stellvertreterin, Gesellschafterin oder Reisebegleiterin eine Stelle gesucht; selbe in der ital., franz., deutschen, englischen und ungarischen Sprache und aller Handarbeiten mächtig, und ertheilt auch Clavierunterricht. Gute Behandlung ist Bedingung. Honorar Nebensache.

Volkswirtschafts-

Handels-Zeitung.

Arad, 27. April. Spiritus ruhig. En gros 61 1/2-62 sammt Faß, en detail 59 1/2-60 ohne, 62 1/2-63 sammt Faß.

Buda-Pest, 25. April. (Getreide.) Nachmittags wurden per September-October 11.000

Zoll-Centner Ufancweizen mit fl. 6.80, 6.90, 6.93 per Ctr. per Mai-Juni; 10.000 Ctr. walachischer Mais mit fl. 4.88 und fl. 4.90 per Ctr. verkauft. — Frühjahrshafers offerirt, fl. 2.77 per 50 Pfd. W.-G ab Raab Waare.

Wien, 25. April. (Geschäftsbericht der Wiener Waarenbörse.) Weizen pr. Zoll-Ctr. loco 82-85 Pfd. von fl. 7.85-8.50. Fest.

Wagen pr. 80 Wr. Pfd. loco 70-72 Pfd. galiz. von fl. 4-4.35. 72-76 Pfd. galiz. von fl. 4.35-5, 78-80 Pfd. galiz. von fl. 5.30-5.90. Gute Sorten behauptet, geringe Qualitäten ausgeben.

Gerste pr. 72 Wr. Pfd. loco Ia. Brauwaare fl. 5-5.25. Mittl. Qual. von fl. 4.40-4.80, geringe Qual. von fl. 4.25-4.80. Wenig Verkehr.

Mais pr. Zoll-Ctr. loco ung. Waare von fl. 5.10-5.20. Unverändert.

Hafers pr. 100 Wr. Pfd. loco ung. Waare von fl. 5.85-6. Fest.

Spiritus ohne Faß pr. Grad = 2 1/2%, T. prompt á 61 1/2-62 fr. bezahlt. Ruhig.

Deliaaten geschäftslos.

Leinöl pr. Wr. Ctr. loco holl. á fl. 22 1/2 bezahlt. Ruhig.

Petroleum pr. Wr. Ctr. prompt á fl. 11 1/2, Geld, 11 1/4, Br. Mai á fl. 11 1/2 bezahlt. Ruhig.

Rüböl pr. Wr. Ctr. prompt á fl. 18 1/2-19 nom. Unverändert.

Schweinfette loco Wilcox á fl. 35 1/2 bezahlt. Still.

Droguen geschäftslos.

Colonialwaaren geschäftslos.

Zucker pr. Wr. Ctr. ab böhm. Station 93%, Pol. á fl. 16.90-17.20. 88° Nord. á fl. 17.80. Rohwaare schwächer.

Baumwolle loco g. f. new Broach á fl. 41 bezahlt. Ruhiger.

Wien, 25. April. (Frucht Börse.) Die Stimmung im heutigen Geschäft documentirt sich als ziemlich günstig, doch konnte sich kein lebhafter Verkehr entwickeln, weil der Bedarf der Consumenten nicht drängend ist und die Eigner im Verfaufe sehr zurückhaltend sind. Weizen hält sich um 10 kr. höher als in der Vorwoche, doch bewilligen die Käufer nur selten diese Mehrforderung. Korn in geringen Sorten billig offerirt, bessere Sorten fest, weil fehlend. Gerste bleibt billiger angeboten, die Saison ist als geschloffen zu betrachten. Mais sowohl prompt wie auf spätere Sichten um 10 kr. höher gefordert. Hafers fest, doch ruhiger im Verfaufe; gegen die Vorwoche ist die Notiz um 2-3 kr. höher, gegen Wochenlauf um 5 kr. billiger. Mehl wird zu couranten Preisen abgegeben.

Wiener Börse vom 25. April. Begünstigt von den höheren auswärtigen Notirungen, begann die heutige Vorbörsen in ziemlich fester Haltung. Später ermatete die Stimmung; schließlich gelangte wieder eine bessere Tendenz zum Durchbruch.

Creditactien 218 nach 217, Anglo-Actien 134.50 nach 136, Unionbank 102.50 nach 103.50, Vereinsbank 12.75.

Unter den Industriepapieren notirten Allgemeine Baubank 68.50 nach 71, Wiener Baugesellschaft 66.25 nach 67.75, Bauverein 31.50 nach 32, Parcellirungs- und Baugesellschaft 21.75 nach 22, Wechsel Baub. 12, Eisenbahn Baugesellschaft 59.50, Realitäten Verkehr 5.25.

Um 11 Uhr notirten: Creditactien 217.50, Anglo 135.—, Unionbank 103, Vereinsbank 12.75, Carl Ludwig-Bahn 248, Union-Baubank 33, Allgemeine Baubank 70.50, Anglo-Baubank 67, Bauverein 31.50, Wechsel-Baubank 12.

In der ersten Hälfte der Mittagsbörsen waren Creditactien, welche wegen empfindlichen Stückmangels ansehnlichen Depots (fl. 3-5) bedangt. Gegenstand lebhafter Kauflust, sie wurden bis 218.50 aus dem Markte genommen. Union-Baubank waren ebenfalls beliebt und wurden bis 34.50 bezahlt. Im Uebrigen blieb es vollkommen still.

Zur Erklärungszeit um 1 Uhr notirten: Creditactien 218.50, Anglobank 134.50, Unionbank 102.75, Handelsbank 70.25, Vereinsbank 12.50, Carl Ludwig-Bahn 248.50, Allgemeine Baubank 70.25, Anglo-Baubank 67, Bauverein 31.60, Wechsel-Baubank 12.25, Brigittenauer 14.50, Parcellirungs- und Baugesellschaft 22.50.

Im weiteren Verlaufe des Geschäftes waren Creditactien und einige Bauwerthe etwas matter. Im Uebrigen kam keine nennenswerthe Veränderung vor. (Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 217, Anglobank 134, Unionbank 102.50, Vereinsbank 12.50, Francobank 34, Handelsbank 70, Staatsbahn 321.50, Allgemeine Baubank

69, Anglo-Baubank 67, Bauverein 31.40, Wechsel-Baubank 11.90, Parcellirungs- und Baugesellschaft 22.25, Brigittenauer 14.25, Realitäten-Verkehr 5, Eisenbahn-Baugesellschaft 59.—, Napoleonsdor 9. Geschäftslos.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 27. April. (Getreidegeschäft.) Prompter Weizen paar Kreuzer billiger. Frühjahr-Weizen fl. 8.40, Frühjahrshafers fl. 2.77-79, Mais 4.87-89, Herbst-Weizen fl. 6.85-90, Hafers fl. 2.05-10.

Telegrafirter Cours

der Staatspapiere in Wien vom 27. April 1874.

5% Metalliques	69.20
10% Metalliques mit Mai- und Novemberzinsen	1.—
10% National-Anlehen	74.90
1868er Staats-Anlehen	104.30
Bankactien	97.50
Creditactien	218.75
London	113.30
Silber	105.75
R. f. Münz-Ducaten	1.—
Napoleond'or	8.95 1/2

Arader isr. Bruderschaft für Krankenpflege und Leichenbestattung.
Einladung
zum
Requiem,
welches für den verewigten
Herrn Ignaz Deutsch,
israel. Mitglied und Ehrenpräsident der Bruderschaft und Gründer eines Spitalsfond-capitales,
am Jahrestage seines Ablebens, d. i.
Dienstag am 28. April l. J., Vormittags 9 Uhr,
im großen Saale des isr. Spitals
abgehalten werden wird. Gleichzeitig wird daselbst auch die den Manen des Verewigten gewidmete Gedektafel und dessen Porträt enthüllt werden.
Arad, im April 1874.
Josef Hirschmann,
Gemeindepräsident als Protector der Bruderschaft.

Arader israelitische Cultus-Gemeinde.
Einladung
zur
feierlichen Eröffnung des Arader isr. Waisenhauses, welche am Jahrestage des Ablebens des ersten Begründers desselben, des verewigten Herrn
Ignaz Deutsch.
weil. Mitglied und Ehrenpräsident der Cultus-gemeinde, Dienstag am 28. April l. J., Vormittags 10 Uhr in den Localitäten des Waisenhauses (Badgasse Nr. 1) stattfinden wird.
Arad im April 1874.
Josef Hirschmann,
Gemeindepräsident.

Öffentlicher Dank.
Vom tiefsten Schmerz gebeugt, finden wir Trost in der großen und wahrhaft herzlichen Theilnahme, die man aus Anlaß des unerwartet schnellen Dahinscheidens meiner theueren guten Tante, der Frau
Julie Schmid-Glanz.
Instituts-Vorsteherin,
sowohl bei deren Leichenbegängniß am 25. d. M., als auch vor- und nachher der trauernden Familie bezeugte und fühlen uns daher auch verpflichtet, allen diesen edlen Seelen den wärmsten Dank auszusprechen.
Im Namen der trauernden Familie
Emilie Glanz.

Öfner Lottoziehung vom 25. April
38 90 31 41 43

Notirungen der Pester Börse vom 25. April 1874.			Lederfabrik I ungar.		Geld		80 —		Commercial Wr. 80 fl. E.		Geld		Waare		Lose.		Geld		Waare			
Ung. Eisenb.-Anl. à 100 fl.	93 50	94 —	Salgó-Tarjaner	98 —	100 —	78 —	80 —	34 —	34 50	1839er Staatslose	302 —	210 —	1854er Staatslose	97 50	98 50	1860er Lose Ganze	104 50	104 75	109 90	110 10		
Ungar. Prämien-Anlehen	77 —	77 50	Tunnel-Actien	79 —	80 —	85 50	86 —	97 50	97 75	1860er Lose Halbe	109 90	110 10	1864er Staatslose	131 50	132 50	1860er Lose Fünftel	90 —	92 —	95 75	96 —		
Grundentl.-Obl.-Ungar.	74 —	74 50	Pfandbriefe.				Ung. Bodener zu 5 1/2%	85 50	86 —	Oesterr. allgemeine Bank	55 50	55 —	1864er Staatslose	131 50	132 50	Donau-Dampfschiff-Ges.	90 —	92 —	95 75	96 —		
Assicurans I. ung. ex.	895 —	905 —	Schluss-Course				Ung. Hypothekenz. 5 1/2%	77 50	78 —	Pester Bank	103 25	103 75	Donau-Regulirung	21 —	22 —	Clary	27 —	28 —	21 —	22 —		
Haza	—	—	der Wiener Börse				Commerzab. 6%	85 25	85 50	Unionbank	13 —	13 25	Comao-Rentenscheine	21 —	22 —	Comao-Rentenscheine	21 —	22 —	21 —	22 —		
Pannonia	335 —	338 —	Schluss-Course				Actien von Transportunter-				nehmungen.				Devisen.							
Poster	55 —	58 —	der Wiener Börse				Allgemeine Staatsschuld.				Actien von Transportunter-				nehmungen.				Devisen.			
Hannia	66 —	68 —	Schluss-Course				der Wiener Börse				Actien von Transportunter-				nehmungen.				Devisen.			
„Union“	180 —	185 —	Schluss-Course				der Wiener Börse				Actien von Transportunter-				nehmungen.				Devisen.			
National-Versicherung	—	—	Schluss-Course				der Wiener Börse				Actien von Transportunter-				nehmungen.				Devisen.			
Bahnen Pünktkirchen-Barcs	—	—	Schluss-Course				der Wiener Börse				Actien von Transportunter-				nehmungen.				Devisen.			
Pester Strassenbahn	276 —	277 —	Schluss-Course				der Wiener Börse				Actien von Transportunter-				nehmungen.				Devisen.			
Öfner Strassenbahn	108 —	110 —	Schluss-Course				der Wiener Börse				Actien von Transportunter-				nehmungen.				Devisen.			
Alföld-Fiumaner	—	—	Schluss-Course				der Wiener Börse				Actien von Transportunter-				nehmungen.				Devisen.			
Nordostbahn	—	—	Schluss-Course				der Wiener Börse				Actien von Transportunter-				nehmungen.				Devisen.			
Panken, Angk.-Hungarian	30 —	30 50	Schluss-Course				der Wiener Börse				Actien von Transportunter-				nehmungen.				Devisen.			
Ung. Allg. Credit	143 25	143 50	Schluss-Course				der Wiener Börse				Actien von Transportunter-				nehmungen.				Devisen.			
Franco-ung.	59 —	60 —	Schluss-Course				der Wiener Börse				Actien von Transportunter-				nehmungen.				Devisen.			
Pester Volksbank	—	—	Schluss-Course				der Wiener Börse				Actien von Transportunter-				nehmungen.				Devisen.			
Öfner commercial	175 —	180 —	Schluss-Course				der Wiener Börse				Actien von Transportunter-				nehmungen.				Devisen.			
Pester	730 —	735 —	Schluss-Course				der Wiener Börse				Actien von Transportunter-				nehmungen.				Devisen.			
Pester Gewerbe	375 —	380 —	Schluss-Course				der Wiener Börse				Actien von Transportunter-				nehmungen.				Devisen.			
Sparcassen, Altöfner	—	—	Schluss-Course				der Wiener Börse				Actien von Transportunter-				nehmungen.				Devisen.			
Pester	2400 —	2420 —	Schluss-Course				der Wiener Börse				Actien von Transportunter-				nehmungen.				Devisen.			
Pest-Ofner hauptstädtische	157 —	158 —	Schluss-Course				der Wiener Börse				Actien von Transportunter-				nehmungen.				Devisen.			
Neupester	41 —	42 —	Schluss-Course				der Wiener Börse				Actien von Transportunter-				nehmungen.				Devisen.			
Arader Dampfmühle	—	—	Schluss-Course				der Wiener Börse				Actien von Transportunter-				nehmungen.				Devisen.			
Blum'sche	37 —	40 —	Schluss-Course				der Wiener Börse				Actien von Transportunter-				nehmungen.				Devisen.			
Concordia	270 —	275 —	Schluss-Course				der Wiener Börse				Actien von Transportunter-				nehmungen.				Devisen.			
Elisabeth	114 —	116 —	Schluss-Course				der Wiener Börse				Actien von Transportunter-				nehmungen.				Devisen.			
Königs	—	—	Schluss-Course				der Wiener Börse				Actien von Transportunter-				nehmungen.				Devisen.			
Lonsen	139 —	140 —	Schluss-Course				der Wiener Börse				Actien von Transportunter-				nehmungen.				Devisen.			
Union Mühle	—	—	Schluss-Course				der Wiener Börse				Actien von Transportunter-				nehmungen.				Devisen.			
Victoria	100 —	105 —	Schluss-Course				der Wiener Börse				Actien von Transportunter-				nehmungen.				Devisen.			
Walzmühle	790 —	795 —	Schluss-Course				der Wiener Börse				Actien von Transportunter-				nehmungen.				Devisen.			
Ofen-Pester	635 —	637 —	Schluss-Course				der Wiener Börse				Actien von Transportunter-				nehmungen.				Devisen.			
Öfner Fabrikshof	18 —	20 —	Schluss-Course				der Wiener Börse				Actien von Transportunter-				nehmungen.				Devisen.			
Pannonia	420 —	430 —	Schluss-Course				der Wiener Börse				Actien von Transportunter-				nehmungen.				Devisen.			
ung. Actien-Bierbrauerei	395 —	430 —	Schluss-Course				der Wiener Börse				Actien von Transportunter-				nehmungen.				Devisen.			
Borstenviehmaststäl	158 —	160 —	Schluss-Course				der Wiener Börse				Actien von Transportunter-				nehmungen.				Devisen.			
Dampfschiff ung.	7 —	7 25	Schluss-Course				der Wiener Börse				Actien von Transportunter-				nehmungen.				Devisen.			

Die Nacht einer Französin!

Erzählung von J. Krüger. V. (Fortsetzung.) Madame Curval verbeugte sich, „Es ward uns das Glück zu Theil“ versetzte sie „Herrn Balbranc beisehen zu können.“

„Nun, das freut mich, freut mich herzlich, daß Herr Balbranc hier nicht mehr fremd ist“, sagte sie scherzend. „Um so eher wird die hübsche Kleine meinen Wunsch erfüllen und diesem Herrn zu einem Gemälde sitzen, das ich bei ihm bestellt habe.“

Sie hatte sich gesetzt und winkte Clémence zu sich. „Was sagst Du dazu, mein Kind, daß Herr Balbranc Dich malen soll?“, und er soll kein gewöhnliches Porträt von Dir liefern. Nein, er soll Dich als Madonna, die jungfräuliche Mutter, die Königin der Himmel, malen.“

Nicht nur Clémence, auch ihre Mutter blickten die Gräfin mit einem Erstaunen an, als ob sie ihren Ehren trauen dürften.

Wie gern hätte das junge Mädchen laut und heftig gerufen:

„Nein, nein, das heißt eine Sünde an dem Heiligsten begehen, wenn ich zu solchem Wilde sitze!“ Und wie die Tochter, empfand in dieser Minute auch die Mutter.

Aber die Gräfin war ihre Wohlthäterin. Sie durfte nicht wagen, ihr zu widersprechen. Der jungen Näherin aber schien der Wunsch der Gräfin Vergnügen zu gewähren.

„Du wirst reizend als Madonna aussehen, Clémence“, sagte sie. „Ich habe schon viele solche Bilder in den Kirchen gesehen, aber das Deinige wird an Unschuld und Heiligkeit alle übertreffen.“

Hätte Juliette gehaut, was in der Seele ihrer Freundin vorging, sie würde, statt zu lächeln, Thränen vergossen haben.

Frau von Géronville blieb ungefähr eine Stunde bei Madame Curval.

Sie nahm einige Erfrischungen zu sich, war ungemein gesprächig und zeigte sich besonders gegen Clémence huldvoll, indem sie dieselbe mehr als einmal ihre Kleine süße Madonna nannte.

Alfred, der sich von der Ueberraschung, daß Léonie ihn zu dem Mädchen geführt, daß er insgeheim anbetete, noch nicht ganz erholt, sprach nur wenig. Auch Madame Curval und Clémence blieben schweigsam. Desto munterer aber war Juliette. Sie plauderte viel mit der Gräfin und erbat sich jetzt schon von ihr die Gnade, das Madonnenbild, sobald Herr Balbranc es vollendet, auch in Augenschein nehmen zu dürfen.

Léonie versprach es dem fröhlichen jungen Mäd-

chen und nahm dann Abschied von den Bewohnern des kleinen Hauses.

„Mein junger Freund“, sagte sie, auf Alfred deutend, „wird meine Wünsche berücksichtigen und von morgen an jeden Tag hier erscheinen. Meine Equipage steht ihm zur Verfügung. O, er ist ein trefflicher Künstler, der mit dem Bilde meiner Clémence große Ehre einlegen wird. Allein ich wünsche, es bald, recht bald zu besitzen.“

Sie wandte sich zu Alfred. „Bei Ihrem schönen Talent, mein Herr, wird es Ihnen nicht schwer fallen, die Madonna in Zeit von einigen Wochen auf die Leinwand zu zaubern. Der Tag, an dem es fertig und von Goldrahmen umgeben ist, wird für mich ein Festtag sein. Nicht wahr, Sie werden sich beeilen mit dem Bilde, Herr Balbranc?“

Der Maler dachte an das Glück, in der nächsten Zeit jeden Tag in der Nähe des geliebten Mädchens weilen zu dürfen.

Er verbeugte sich und versicherte seiner Gönnerin, Alles aufbieten zu wollen, ihrem Wunsche zu genügen.

Der Wagen, der draußen hielt, murde nun wieder von Léonie, Alfred und Juliette bestiegen. Die Gräfin hatte der Näherin ein Platz in demselben angeboten. Sie war die Letzte, die Abschied von Madame Curval und Clémence nahm und flüsterte beim Weggehen der Freundin ins Ohr:

„Nun hast Du Hoffnung so glücklich wie ich zu werden, denn daß der junge, schöne Mann Dich liebt, steht außer aller Frage. Ihr werdet nun oft allein zusammen sein. Wenn er Dir zu Füßen liegt und seine Neigung gesteht, sei nicht so grausam ihn lange liegen zu lassen. Ich habe meinen Henri auch schnell aufgehoben.“

Der Wagen rollte so rasch fort wie er gekommen.

Als Mutter und Tochter allein waren, blickten sie erst stumm einander an.

Dann warf Clémence sich der Mutter in die Arme und barg ihr Gesicht an ihrer Brust.

„O, mein Gott“, stöhnte sie, wie soll ich die Angst, die Qualen beschreiben, die ich in der verfloffenen Stunde erleiden mußte! Ach, daß ich zum Schweigen verurtheilt bin, daß ich Alfred nicht sagen darf: Malen Sie mich nicht als Madonna, Sie begehen eine schwere Sünde damit. Mein Bild die Mutter des Heilandes! Ich hätte vor Scham und Entsetzen die Erde anrufen mögen, sich zu öffnen und mich zu verschlingen.“

Madame Curval versuchte vergebens die Unglückliche zu trösten.

„Das Bild wird ja in keine Kirche kommen“, sagte sie. „Die Gräfin will es ja nur für ihr Boudoir haben. So wird es Niemand von Demen sehen, die uns früher gekannt haben. Willst Du die Huld unserer Wohlthäterin nicht verschmerzen, so bleibe Dir kein Ausweg. Du mußt ihr zu willig sein.“

Auf alle diese Worte hatte Clémence nur die eine Antwort:

„Es ist ein Frevel, Mutter, wofür Gott mich bestrafen wird. Eine innere Stimme sagt mir, daß mein Unglück noch nicht sein Ende erreicht hat.“

Als die Gräfin, der junge Maler und Juliette wieder in Paris angelangt waren, verabschiedete sich die Näherin von der Gräfin und kehrte in ihre Wohnung zurück.

Mit ihrem jungen Freunde allein, machte die Gräfin ihm Vorwürfe.

„Sie thaten Unrecht, Alfred“, sagte sie, „mir den Namen der beiden Damen zu verschweigen, die wir heute besucht haben. Es sind Personen, die auf Achtung Anspruch machen können, wenn ihre pecuniäre Lage ihnen auch nicht gestattet, in Paris zu leben. Ihrer Bekanntschaft braucht sich Niemand zu schämen.“

Alfred war sichtbar in Verlegenheit. Er wußte nicht, was er der Freundin antworten sollte und es lag nicht in seinem Charakter, zu einer Lüge Zuflucht zu nehmen.

Er schwieg und sah beschämt vor sich nieder.

Léonie errieth, was in ihm vorging.

Sie hätte ihn auf's Schwerste demüthigen können, wäre zur Ausführung ihres Planes nicht Verstellung nothwendig gewesen.

„Nun, ich will Ihnen verzeihen“, versetzte sie, „doch nur unter der Bedingung, daß die von mir bestellte Madonna nicht lange auf sich warten läßt. Ich hoffe, es wird Ihnen Vergnügen gewähren, das engel-hafte, unschuldige Gesicht auf die Leinwand zu bringen. Und daß es im Antlitze sprechend ähnlich wird, dafür bürgt mir Ihr Talent. Fällt Ihr Gemälde so aus, wie ich Grund zu hoffen habe, soll Ihnen ein Lohn für Ihre Arbeit werden, den Sie sich nicht haben träumen lassen. Aber,“ fügte sie hinzu, „ich will das Gemälde nicht eher sehen, als bis es ganz vollendet ist.“

Am nächsten Tage fand Alfred Balbranc sich in dem bekannten Häuschen ein, um seine Arbeit zu beginnen.

Madame Curval empfing ihn in gewohnter herzlicher Weise.

Clémence aber erwiderte seinen Gruß mit größerer Zurückhaltung als früher.

Sie sah bleich und leidend aus, was ihr aber in den Augen Alfred's Nichts an Schönheit raubte. Waren es doch die Augen der Liebe, womit er sie anblickte.

Da die Gräfin das Gemälde bald zu sehen wünschte, so dauerte die Sitzung an diesem Tage mehrere Stunden und in den folgenden Tagen verwendete der Maler ebenso viel Zeit auf seine Arbeit.

Für ihn waren die Stunden wo das holde Gesicht ihm gegenüber saß, Stunden des reinsten Glückes und wie das Gemälde der Vollendung entgegenging, wuchs auch seine Liebe. Doch wenn seine Blicke dieselbe auch beredt offenbarten, seine Lippen hielten das Geständniß zurück. Er wollte den Augenblick abwarten, wo das Gemälde in voller Farben-

Mr. 9... pracht ihrem Herzen Luft und ihr befehl Tag an, wo um seine Seele jetzt so glücklich fühle des Briefers Dieser Alfred Pinelrich an Er sagte ihm gegenüber „Betracht „und scheinbar das, was die liebenswerth vermochte. Es um es der meiner Seele graujames würde Tag u das heißste Ein Zitt diese Worte v Mit beb „D, sch Sie, wenn wollen. Ich e Wodurch habe Ihr Kopf schlossen sich um sich darau In demf sich ihr zu M „Meine trübselig, „u wenn man a Ahmung nich erwiedern, so mir mit Hülf eine kleine, be Liebe wird sic Gräfin von C mir das Dri Clémence, me ich die Krone erungen!“ Er hatte mit glühender Armer J Mit gew dieser Liebfo

John Bull und Be John Bull John Bull John Bull Ungarisch Ungarisch Deutsche Deutsche Antiqua-Türkische Türkische Türkische Kaffeehaus Türkische besond hend, k Dieselben Weichselr Cigarren Herren auch Pl

pracht ihrem Auge begegnete. Dann wollte er seinem Herzen Luft machen, der Angebeteten zu Füßen sinken und ihr bekennen, daß er sie schon geliebt habe von Tag an, wo ihre feinen Hände den kühlenden Verband um seine Stirne gelegt und daß diese Liebe seine Seele jetzt so beherrsche, daß er sich namenlos unglücklich fühlen würde, wenn sie nicht durch den Segen des Priesters gekrönt werde.

Dieser Moment kam endlich heran. Alfred war mit Clémence allein als er den letzten Pinselstrich an sein Werk gethan.

Er faßte die Hand des jungen Mädchens, das ihm gegenüber saß und führte es vor seine Schöpfung. „Betrachten Sie Ihr Bild, Clémence,“ sagte er, „und schenken Sie dem Maler Nachsicht, wenn er das, was die Natur so unaussprechlich schön und lebenswerth geschaffen, nur schwach wiederzugeben vermochte. Es hätte des Pinsels eine Rafacels bedurft um es der Unsterblichkeit entgegen zu führen. In meiner Seele aber wird es ewig leben, und wenn ein graufames Schicksal mich von Ihnen trennte, es würde Tag und Nacht vor mir stehen und ich ihm das heißeste Gebet meines Herzens weihen!“

Ein Zittern durchzog das Mädchen, als sie diese Worte vernahm.

Mit bebenden Lippen stammelte sie: „O, schweigen Sie, Herr Valbranc, schweigen Sie, wenn Sie mich nicht namenlos elend machen wollen. Ich eine Heilige? O, mein Gott, mein Gott! Wodurch habe ich diese Qualen verdient?“

Ihr Kopf sank auf die Brust herab, ihre Augen schlossen sich und sie wankte zu einem Stuhle hin, um sich darauf niederzulassen.

In demselben Augenblicke aber warf der Maler sich ihr zu Füßen.

„Meine Heilige sind Sie, Clémence!“ rief er stürmisch, „und Heilige dürfen nicht unerbittlich sein wenn man aufrichtig zu ihnen steht. Wenn meine Ahnung mich nicht täuscht, wenn Sie meine Gefühle erwidern, so treten Sie in den Tempel ein, den ich mir mit Hilfe meiner Kunst erbauen will. Es ist eine kleine, bescheidene Wohnung in Paris. Aber die Liebe wird sie zu einem Götteraal umschaffen. Der Gräfin von Séronville bleibe das Bild, schenken Sie mir das Original, werden Sie mein Weib, theure Clémence, mein süßes, angebetetes Weib, dann habe ich die Krone des Lebens, die Krone der Schöpfung erungen!“

Er hatte ihre Hände gefaßt und bedeckte diese mit glühenden Küffen.

Armer Alfred, was Du nicht gedacht, geschah.

Mit gewaltiger Anstrengung entrieff Clémence sich dieser Lieblosung.

Sich vom Stuhle erhebend rief sie: „Ihre Gattin! nie, nie! Lassen Sie mich, mein Herr Sie tödten mich!“

„So, liebst Du mich nicht, Clémence?“ versetzte er in einem Tone aus dem die Verzweiflung erklang.

Sie sah ihn einen Augenblick schmerzlich an. Dann verhüllte Sie die schönen bleichen Züge mit den Händen und floh aus dem Zimmer.

Der junge Mann kehrte hoffnungslos nach Paris zurück, um der Gräfin anzuzeigen, daß die Madonna fertig sei und fügte hinzu, daß er seinen Entschluß nun doch geändert, und wenn er seine Verhältnisse in Paris geordnet habe, die Reise nach Italien antreten wolle.

Was Alfred sich vorgenommen, den Entschluß Frankreich auf lange Zeit vielleicht auf immer, zu verlassen, seiner Freundin mitzuthellen, führte er aber nicht sogleich aus.

Seine Seele war so voller Verzweiflung, daß es ihn dem Wahnsinn nahe brachte.

In dumpfes Hinbrüten versunken, weilte er bei verschlossenen Thüren zwei Tage in seiner Wohnung.

Am dritten Tage aber forderte die Natur, die bei der Jugend selbst den mächtigsten Kummer obliegt, ihr Recht.

Alfred klebte sich an, verließ seine Einsamkeit und nahm bei einem Restaurant ein mäßiges Frühstück zu sich.

Von dort aus verfügte er sich zur Gräfin von Séronville.

Obgleich es noch nicht die mittlere Tageszeit war, wurde er doch vorgelassen.

Aus der Blässe seiner Züge und der Niedergeschlagenheit seines ganzen Wesens errieth sie, was zwischen ihm und Clémence vorgegangen. Es wurde ihr das nicht schwer, war sie doch den Tag vorher bei Madame Curval gewesen und hatte Clémence in einer gleichen Stimmung gefunden.

Das fertige Bild, die Madonna, hatte sie mit nach Paris genommen und es bereits eingerahmt in ihrem Boudoir aufhängen lassen.

Sie hieß den Maler, wie sonst, auf das freundlichste willkommen und that, als wenn sie seine Traurigkeit keine Beachtung schenke.

„Ah, eben recht, daß Sie kommen, junger Freund“, sagte sie. „Ihr Meisterwerk ist bereits in meinem Besitz. Ich möchte nun von Ihnen wissen, ob es in meinem Boudoir im rechten Lichte hängt. Sie können das besser beurtheilen als ich.“

Sie faßte vertraulich seine Hand und führte ihn in das genannte Gemach.

Als der Maler das Bild erblickte, das ihm das Original so treu in aller Schönheit und Heiligkeit wiederpiegelte, vergingen ihm fast die Sinne.

Er hatte es selbst gemalt und bereits fertig gesehen, und dennoch erschien es ihm in diesem Augenblicke schöner und himmlischer als jemals.

Er seufzte tief auf, seine Augen strömten von Thränen über. Er glaubte sein Herz müsse stillstehen. Er wandte sich von der Gräfin ab, um ihr seine Bewegung zu verbergen.

Clémence aber sah, was in ihm vorging und triumphirte im Voraus.

Sie ergriff seinen Arm und drehte ihn wieder zu sich.

„Sehen Sie mich an, Alfred,“ sagte sie.

Er vermochte es nicht. Sein Auge haftete an dem trostbaren Teppich zu seinen Füßen.

„Ich bitte, lassen Sie mich,“ versetzte er leise.

„Nein, nein,“ fuhr die Gräfin fort. „Heute und hier soll Ihr räthselhaftes Wesen seine Lösung finden. War die Verehrung, die Sie mir bis jetzt erwiesen, eine aufrichtige, so gestehen Sie mir die Wahrheit.“

Sie deutete auf das Bild.

„Alfred, Sie lieben dies junge Mädchen, lieben es so, wie Sie früher noch nie geliebt haben. In welche Noth flammte auf einmal auf Ihrem Gesicht. Ich täusche mich also nicht. O, ich hege deshalb keinen Zorn gegen Sie. Wie käme ich auch dazu? Ich hätte längst wissen sollen, daß Sie für mich nur Freundschaft und keine anderen Gefühle hegen. Ist es nicht so?“

Alfred beugte sich auf die Hand dieser anscheinend so edlen, großmüthigen Frau herab und ließ eine Thräne darauf fallen.

„Armer junger Freund“, sagte Clémence. „Sie weinen? Ich würde es mit Ihnen, glaube ich nicht die Macht zu besitzen, die Thränen, die Sie vergießen, in Perlen der Freude zu verwandeln.“

Der Maler schüttelte traurig den Kopf.

„Das vermögen Sie nicht, theure Clémence! Ja, ich liebe das Urbild der Madonna. Aber ich darf Clémence nie mein nennen, und ich habe von ihr auf ewig Abschied genommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaction verantwortlich Leopold Rosenberg Redaktionsleiter: H. Goldscheider.

Druck der H. Goldscheider'schen Buchdruckerei Hauptgasse im A. J. Steiniger'schen Hause.

Kundmachung.

Wir verpflichten uns, unser Fabrikat ausschliesslich an unsere Niederlage in Wien, Gulden-Bazar, Praterstrasse 66, abzugeben, und können unsere Erzeugnisse nur durch obige Firma bezogen werden.

Erste Meerschaum-, Kunstmeerschaum- und Bernstein-Fabriks-Gesellschaft.

Da ich das Recht des alleinigen Verkaufes der Fabrikate der leistungsfähigsten Fabrik Oesterreich-Ungarns erworben habe, bedarf es weiter keines Anpreisens, da die weltbekannte Güte und Billigkeit dieser Fabrik jede Reclame im Vorhinein entbehrlieh macht.

Gulden-Bazar.

Auszug aus dem 1000 Muster enthaltenden Preisblatte.

- John Bull - Pfeife und Rohr in Einem, aus Meerschaum- und Bernstein, in Etui 2 fl.
- John Bull-Pfeife mit geschnitzten Figuren darauf, in Etui 2 „
- John Bull-Pfeife ohne Bernstein, in Etui 1 „
- John Bull-Pfeife feinst und gross 5 „
- Ungarische Pfeife mit Rohr und Quaste 1 „
- Ungarische Pfeife mit Weichselrohr und Bernstein 2 „
- Deutsche Pfeife, fein beschlagen 1 „
- Deutsche Pfeife, feinst Chinasilber-Beschlag 2 „
- Deutsche Pfeife, hochfein, in Etui 5 „
- Antique-Pfeifen, massiv, mit plattischen Schnitzereien 2 „
- Türkische Pfeife, in verschiedenen Facons 1 „
- Türkische Pfeife, fein, mit Broncedeckel 2 „
- Türkische Pfeife, mit Weichselrohr und Bernstein-Dutte 5 „
- Kaffeehaus-Pfeife, fein unbeschlagen 1 „
- Türkische Wasser-Pfeife (Nargilee), angenehm und lieblich, besonders für Damen, da der Rauch durch Wasser gehend, kühl und erfrischend wirkt, per Stück 2 „
- Dieselben gross und fein 5 „
- Weichselrohr mit Bernsteindutte zu fl. 1, 2, bis 5 „
- Cigarren- und Cigarrettenspitze in mehr als hundert Facons, Herren- und Damenköpfe, Gruppen, Thierstücke, wie auch Phantasiespitze, per Stück 1 „



- Dieselben feiner 2 fl.
- Dieselben allerbeste und feinste Qualität, gross 5 „
- Japanesische Spitze, echt mit Bernstein und Mosaikarbeit feinst 5 „
- Bernstein-Spitze in Etui 1 „
- Dieselben ganz gross 2 „
- Bernstein-Garnitur für Cigarren und Cigarretten, in Etui 5 „
- Garnitur, enthaltend: Spitz für Cigarren, Cigarretten und Virginia, in Lederetui 2 „
- Eine Garnitur Cigarrettenspitz, Tabak-Papier und Feuerzeughalter in Etui 2 „
- Eine Garnitur Pfeife, Cigarrenspitze, mit Seidenbeutel, in Lederetui 2 „
- Eine Garnitur türkische Pfeife mit zerlegbarem Rohr und Bernsteinaufsatz, Cigarrenspitze und Seiden-Tabakbeutel in Lederetui 2 „
- Eine Garnitur John Bull-Pfeife, Cigarren- und Cigarretten-Spitze, in Lederetui 2 „
- Eine Garnitur Pfeife mit zerlegbarem Elfenbeinrohr u. Cigarrettenspitz in Juchten-Lederetui 5 „
- Complete Rauchgarnitur, bestehend aus Pfeife, Cigarren- u. Cigarrettenspitz, Feuerzeug, Tabakbeutel, Lunte, Cigarrettenmaschine etc. etc. 5 „
- Eine passende elegante Cassette hiefür 1 „

Auch werden auf Verlangen Stücke von fl. 5 bis fl. 100 angefertigt und zu Fabrikspreisen berechnet. — Bestellungen sind zu richten an den

GULDEN - BAZAR,

WIEN, PRATERSTRASSE Nr. 66.

Verkauf en gross & en detail. — Aufträge werden gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages effectuirt.

(964—33.100)

Niederlage von HEINRICH MATTONI

Mineralwässer heuriger Füllung als:

nur echter natürlicher
 Carlsbader Mühl-Schlossbrunn Felsenquelle u. Sprudl, Giesshübler, Marienbader Kreuz- und Ferdinandsbrunn, Eger-Wiesen-Franzens und Salzquelle, Haller Jod, Püllnaer, Saldschützer, Selterser, Gleichenberger, Friedrischhaller, Buziáscher, Csizer Jod und Bromquelle, Ivandaer, Koritniczäer, Kissinger Rákoeczy, Ofner Bitterwässer, Carlsbader Sprudl-Salz, Billiner-Zelteln, Franzensbader Eisen-Mineral Moorsalz, als auch Borszéker, Bartfelder, Szuliner und Rohitscher Sauer-Wässer empfiehlt billigst

W. S. Primmer,
 Arad.

(270-1.3)

Wien und Carlsbad.

Mineralwässer.



Das Gewölb

Wohnung

im ersten Stock, im Hause „zum Storch“, Hauptplatz Nr. 20, ist zu vermieten.

Näheres bei **FRANZ STRÖBL**, (vormals Carl Lillin. (260-23)

Nebenverdienst
 kann denjenigen zugewiesen werden, die bei guter Handarbeit schriftliche Arbeit zu fertigen verstehen und sich unter genauer Angabe ihrer Adresse an K. Stein, Buchdruckerei Nr. 13, in Frankfurt a. Main franco wenden.
 2-6-1

Kundmachung.

Nachdem die für den 26. Corr. bestimmte **General-Versammlung** der

Arader Strassenbahn

Ziegelfabriks-Actien-Gesellschaft

aus dem Grunde nicht abgehalten werden konnte, weil die genügende Anzahl Actionäre nicht erschienen ist, so wird hiemit eine neue,liche

GENERALVERSAMMLUNG

ausgeschrieben, welche am **10. Mai 1. J., Vormittags 10 Uhr**, in den Localitäten der Gesellschaft abgehalten werden wird, mit dem Bemerkten, daß in dieser General-Versammlung im Sinne des §. 19. der Statuten die auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände ohne Rücksicht auf die Anzahl der erschienenen Actionäre erledigt werden.

Arad, 27. April 1874.
 269-1

Der Verwaltungsrath.

Borzügliche

DACHZIEGELN

I. Qualität

empfehl die
Szegediner Ziegelfabriks-Gesellschaft.

268-1.3

Die näheren Bedingungen sind bei derselben zu erfahren.

Kundmachung.

Die dem serbischen Kloster **Bezdin** gehörige, an der **Arad-Szegediner** Landstraße nächst **Deutsch-Szt. Péter** und **Pécska** gelegene, sehr gut eingerichtete

Spiritusbrennerei.

wird wegen nothwendiger Räumung der Localitäten, sammt den dazu gehörigen beweglichen Sachen im Offertwege verkauft.

Kaufslustige mögen ihre Offerte bis **20. Mai 1. J.**, an die Herrschaft **Bezdin** per Post **Deutsch-Szt. Péter** richten, oder an den Herrn **Bezdiner Epitropen Michael Lázits** in **Arad**, allwo auch das betreffende Inventar zur Einsicht aufliegt.

267-1.3

Die Gutsverwaltung.

Auf der **Radnaer** Strasse ist ein **Gasthaus**, worin sich auch eine **Coffiniederer** befindet, mit einem Unterhaltungsgarten, gefüllter Eisgrube, sammt einem 3 Bock großen Weingarten stündlich zu verpachten oder auch zu verkaufen. Näheres zu erfragen im Gasthause „zum guten Hirten“.

Mehrere elegante Gassenwohnungen

im **1. Stock**, sind im dreistöckigen Hause am **Tökölyplatz** vom **1. Mai 1. J.** an zu vermieten. (74-44)

Tüzifa-eladás.

Abkört m. k. erdöhiatal kerületéhez tartozó marosparti és vasuti faraktárookban lévő több ezer öl hasáb és dorongfa irásbeli ajánlat utján részletekben vagy egészben eladó.

Venni szándékozók sziveskedjenek irásbeli ajánlatukat legfeljebb **1874. évi ápril hó 30-ig** alóírt m. k. erdöhiatalnál, — ho la favétel részletes feltételeit is megtekinteti, — benyújtani.

(261-3,3)

Lippai m. k. erdöhiatal,

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,

heilt gründlich unter **Garantie** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

geheime Krankheiten

jeder Art

1) Alle Folgen der **Onanie**, als:

POLLUTIONEN, Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die

IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft),

2) **Harnröhrenflüsse** (noch so veraltete), **syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane**, und secundäre **Syphilis** in allen ihren Formen und Verunstaltungen.

3) **Stricturen** (Verengerungen der Harnröhre).

4) **Stiche** und veraltete **Schleimflüsse** bei Frauen, den sogenannten **weissen Fluss** und die daher rührende

Unfruchtbarkeit.

5) **Hautausschläge**.

6) **Krankheiten der Harnblase** und Harnbeschwerden aller Art.

Ordinirt täglich: von **11** bis **1** Uhr Mittags, von **3** bis **5** Uhr Nachmittags, und von **7** bis **8** Uhr Abends.

Wohnt: PEST (Ungarn) Leopoldstadt, Palatingasse 13, 1. Stock, Thür 14.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

184-16.48

Mittwo

Pränun

Sanjährlig.
 Halbjährlig.
 Vierteljährig.
 Mit

beginnt

Arad

für
 mit täglicher
 ins
 Halbjährlich
 Vierteljährlich
 Monatlich

Von ein
 Arader Zeit
 Expeditionsr
 Abonnements
 folgenden W
 Bei
 sich d
 bedien
 diesel
 sten
 Arad,

Die unte
 Sammlung v
 reits den Red
 zugekommen,
 unferen Vertr
 don, Const
 Fragen gewec
 die Vertretun
 Spanien, 82
 vers. Als p
 einmal üblich
 Politik zu sp
 einen für De
 leicht interes
 Rystem-Basch

Ca
 Wer ten
 blanken, helle
 lern Augen se
 kennt es nicht
 schönen Nach
 den „Kapuzine
 „Schwarzen“
 Gewiß t
 Die freu
 schuldigen, da
 mit unferen
 sprechen wir
 „Thee- oder
 geben.

Es ist 2
 Caffeehaus ein
 uns gestatter,
 auch nur ein
 ten, die P s y
 will, hat ter
 Caffeehaus
 des Menschen
 theilungen st
 Es habe
 es sind die j
 gleich den erf
 ein Herr im
 Sein martial
 überhaupt